



bimmeroder RUND BRIEF



*Nr. 4 April 2026
53. Jahrgang*

ENTFREMDET EUCH

Im Libanon, im Iran, in Israel, die Menschen in den Trümmern ihrer Häuser und Wohnungen und auch in einem Felsengrab in Jerusalem, endlos diese Toten, diese Verstümmelten, diese Stummgewordenen im Heulen der Drohnen und Raketen. Am Ende wären wir, wäre nicht die Sache mit Ostern, die Sache mit diesem Jesus im Felsengrab in Jerusalem. Da ist niemand seit 2.000 Jahren, der sie erklären kann!

Mehr als 10 Milliarden Dollar haben allein in der ersten Woche die kriegführenden Staaten ausgegeben. Was hätte mit diesem Geld alles entwickelt und geholfen und sattgemacht werden können in dieser so angeschlagenen Welt! „Man kann die Welt nicht besser bomben“, lese ich in einer Wochenzeitschrift, kein Regime, keine Militärmacht und schon gar keine Ideologie.

Und mittendrin in unseren Gedanken und Überlieferungen und Bräuchen und Erfahrungen und Feiern dieser Jesus: fort sein Leichnam, als ihn die Frauen salben wollen, oder als der Gärtner, als Maria von Magdala nach ihm fragen. Seit zweitausend Jahren dieser rätselhafte Verschwundene oder Auferstandene in den Vorstellungen, im Herzen, im Erinnern und Bekennen der Menschen, dass da trotz aller vielfältigen Tode einer lebt, der unter uns

war, als ihn wie vierzig andere junge Leute in den Nubabergen arabische Drohnen das Leben nahmen.

Wir sind Zeitgenossen dieses Jesus, die in Kellern und Schutzräumen in Gazah und Israel um das Überleben bangen, ohne Macht und Einfluß, und dennoch zu diesem Jesus halten gegen die vielfältigen Mörder mit ihren zweifelhaften Argumenten an den Regierungssitzen und Parteizentralen. Wir dürfen in unseren Nachbarn und Freunden und Kollegen, einfach in unseren Mitmenschen, Hoffnungen wecken, dass es bei all dem Schrecklichen oder einfach Alltäglichen jemanden gibt, der vielleicht als Gärtner verkleidet uns wie Maria fragen wird: „Warum weinst Du, warum bist Du so ratlos? Sag den Menschen um Dich herum, dass ich lebe und bei Dir bleibe all Deine Tage.“

Und schließlich: „Entfeindet Euch!“, lautet der Titel eines Buchs von Stefan Seidel. Da denke ich an Mönche. „Bleiben, ausharren, nicht weggehen“, könnte ihr Motto sein, ihr Motto und das Motto derer, die gleichsam in ihrem Schatten im Geist von Himmerod als Förderverein tätig werden und zueinander finden wollen.

Br. Stephan

ZUM WELTFRAUENTAG

Für alle Frauen. Nicht nur Leute.

Für die Frauen die laut sind.

Und für die, die still stark sind.

Für die Frauen, die ihren Weg kennen.

Und für die, die ihn noch suchen.

Für die Frauen, die Grenzen setzen.

Auch wenn es nicht allen gefällt.

Für die Frauen, die immer für andere da sind.

Und langsam lernen, auch für sich selbst da zu sein.

Für die Frauen, die Dinge verändern. Und für die, die einfach sie selbst bleiben.

Für die Frauen die zweifeln. Und trotzdem weitergehen.

Für die Frauen, die andere Frauen größer machen.

Für jede Version von Stärke.

Heute feiern wir Frauen. Eigentlich sollten wir das jeden Tag tun.

DER SUDAN UND DER SÜDSUDAN

Seit April 2023 befindet sich der Sudan in einem verheerenden Bürgerkrieg zwischen den sudanesischen Streitkräften (SAF) und der paramilitärischen Miliz Rapid Support Forces (RSF). Auslöser war ein Machtkampf zwischen rivalisierenden Militärführern um die Kontrolle über Staat, Ressourcen und politische Zukunft des Landes. Der Konflikt hat sich zu einer der größten humanitären Krisen weltweit entwickelt. Nach Angaben internationaler Organisationen sind rund zwölf Millionen Menschen auf der Flucht, viele davon innerhalb des Landes, andere in Nachbarstaaten wie Ägypten, Tschad oder Südsudan. Gleichzeitig leidet die Bevölkerung unter massiver Gewalt, zerstörter Infrastruktur und einem Zusammenbruch des Gesundheitssystems. In vielen Regionen herrschen Hunger und extreme Armut. Eine Hungersnot wurde bereits in mehreren Gebieten festgestellt oder droht sich weiter auszubreiten. Millionen Menschen sind akut von Nahrungsmangel betroffen, besonders Kinder.

Der Südsudan, der 2011 unabhängig wurde, ist selbst von Instabilität geprägt. Zwar endete der große Bürgerkrieg offiziell 2018, doch das Land bleibt politisch fragil. Lokale Konflikte, Machtkämpfe und ethnische Spannungen führen weiterhin zu Gewalt. Ein Beispiel sind neue Kämpfe und politische Krisen, die das Land wieder an den Rand eines Bürgerkriegs bringen könnten. Zusätzlich belastet die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Sudan das ohnehin schwache Land weiter.

Die Konflikte in allen drei Regionen haben gravierende Folgen für die Zivilbevölkerung: Millionen Menschen sind gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Viele leben unter prekären Bedingungen in Flüchtlingslagern oder informellen Siedlungen. Die meisten Krankenhäuser, Schulen und Wasserversorgungssysteme sind zerstört oder funktionieren nicht mehr. Krankheiten wie Cholera breiten sich aus. Die politische Lage im Sudan, in den Nuba-Bergen und im Südsudan ist geprägt von Instabilität, Gewalt und ungelösten Machtkonflikten. Für die Bevölkerung bedeutet dies vor allem ein Leben in Unsicherheit, Armut und ständiger Bedrohung. Ohne nachhaltige politische Lösungen und verstärkte internationale Unterstützung droht sich die humanitäre Katastrophe weiter zu verschärfen.

Ein großes Dankeschön auch auf diesem Wege an die zahlreichen IPS-Spender. Jede Spende unterstützt den Bau neuer Schulen und Klassen, gibt

ein wenig Sicherheit für die täglichen Mahlzeiten in Schulen und Internaten. Die Frauen (Ann-Kathrin-Frauenzentrum in Kauda) sind dankbar, einen Ort zu haben, an dem sie sich treffen, arbeiten und austauschen können und der sie auf dem Weg in ihre Unabhängigkeit unterstützt.

Bettina Blum

ICH VERMISSE DIESES HIMMEROD!

Manchmal sind es nur ein paar Schritte. Ein Torbogen. Ein kurzer Weg. Ein Blick über einen stillen Platz. Und doch beginnt genau dort für viele Menschen etwas, das sich kaum erklären lässt. So ist es für mich, jedes Mal, wenn ich Himmerod betrete.

Der Moment, in dem man durch den alten Torbogen geht, hat etwas Eigenartiges. Die Welt bleibt draußen zurück. Der Lärm, die Geschwindigkeit, die Unruhe unseres Alltags. Alles tritt einen Schritt zurück, als würde jemand die Lautstärke des Lebens herunterdrehen. Und irgendwo im Inneren entsteht ein Gefühl von tiefer Geborgenheit und Frieden.

Viele Menschen kennen genau diesen Moment. Über Jahrzehnte sind sie gekommen – aus der Region, aus anderen Städten, manchmal aus großer innerer Not, manchmal aus Dankbarkeit, manchmal einfach aus der Sehnsucht nach einem Ort, der still genug ist, damit man sich selbst wieder hören kann.

Nicht, weil die Mauern so alt sind. Nicht, weil die Landschaft so schön ist – obwohl sie es ist. Sondern weil hier etwas gewachsen ist, das man nicht planen kann: eine Atmosphäre. Eine Atmosphäre aus Offenheit, Vertrauen und einer tiefen menschlichen Liebe und Wärme. Solche Orte entstehen nicht durch Organisation. Sie entstehen durch Menschen.

Und ich möchte ehrlich sein. Für viele trägt diese Kraft einen Namen: Bruder Stephan. Seit mehr als sechzig Jahren begegnet er hier Menschen. Nicht mit großen Gesten. Nicht mit lauten Worten. Sondern mit etwas, das heute fast selten geworden ist: mit echter Hinwendung. Er hört zu. Er nimmt Menschen ernst. Er begegnet ihnen mit einer Güte, die nichts fordert und doch alles verändert.

Unzählige Gespräche sind hier entstanden. Auf Wegen, auf Bänken, in stillen Räumen. Begegnungen, in denen Menschen wieder Hoffnung gefunden haben. In denen Zweifel leichter wurden. In denen jemand zum ersten Mal

das Gefühl hatte, wirklich gesehen zu werden. Viele sagen, sie seien hier gesundet.

Und aus Vertrauen entsteht etwas Größeres: Anziehungskraft und tiefer Respekt. Denn Menschen spüren sehr genau, ob ein Ort einen gesunden Geist hat und ob er sie willkommen heißt. Ob er offen ist. Oder ob er sich verschließt. Über viele Jahre war Himmerod ein Ort, der seine Türen weit geöffnet hat. Ein Ort, an den Menschen kommen konnten, wie sie waren. Ohne Rollen, ohne Erwartungen, ohne das Gefühl, sich erklären zu müssen. Gerade deshalb hat dieser Ort so viele Menschen berührt.

Denn Orte tragen eine Handschrift. Sie entsteht aus der Haltung der Menschen, die sie prägen. Aus ihrem Blick auf andere. Aus der Frage, ob sie Vertrauen wachsen lassen – oder Kontrolle. Ob sie Raum geben – oder Grenzen ziehen.

Manchmal verändert sich diese Handschrift. Und manchmal merkt man dann, wie kostbar das war, was vorher da war. Denn die Energie eines Ortes ist etwas Fragiles. Sie lebt von Offenheit, von Respekt und von der leisen, aber kraftvollen Überzeugung, dass jeder Mensch willkommen ist.

Wenn diese Haltung schwindet, verändert sich etwas. Nicht sofort sichtbar. Aber spürbar. Gerade deshalb ist es so wichtig, sich daran zu erinnern, was einen Ort wirklich groß macht. Nicht Gebäude. Nicht Strukturen. Nicht Zuständigkeiten. Sondern Menschen, die für das Gute stehen. Menschen wie Bruder Stephan. Menschen, die über Jahrzehnte gezeigt haben, dass Güte stärker ist als persönliche Ambitionen. Dass Vertrauen mehr bewirkt als Kontrolle. Und dass ein offenes Herz oft mehr heilt als viele Worte.

Himmerod hat über viele Jahre genau von dieser Haltung gelebt. Von Größe. Von einem gesunden Geist, von Demut und Respekt. Und vielleicht ist es heute wichtiger denn je, sich genau daran zu erinnern. Dass Orte wie dieser nicht selbstverständlich sind. Dass ihre Kraft aus Menschlichkeit entsteht. Und dass sie nur bleiben kann, wenn Menschen bereit sind, für sie einzustehen. Für Offenheit. Für Güte. Für Vertrauen. Für all das, was diesen Ort über Jahrzehnte so besonders gemacht hat.

Ich vermisse dieses Himmerod!

Babette

„WACHET UND BETET!“

Ja – der Gründonnerstag hat mich immer schon tief berührt. Der Tag, an dem Er „Ja“ gesagt hat; der Tag, an dem Er sich der vollkommenen Liebe Gottes anvertraut hat. „Dein Wille geschehe.“ In Seiner „Ölbergstunde“ wendet er sich auch an uns. „Bleibt wach und betet!“

Tief spürbar habe ich das über die Jahre hin in der Himmeroder Pfortenkapelle miterleben dürfen. Ein nicht zuletzt durch die Stille getragenes Mitsein. Dazu Taize-Gesänge (Bleibet hier und wachet mit mir) und die von Bruder Stephan vorgelesenen Auszüge aus den Abschiedsreden aus dem Johannesevangelium. Und immer wieder diese Stille, das Hinhören auf Ihn, das Hinsehen auf das Kreuz, die einzelne Kerze in der kargen Kapelle, die das Dunkel gleichsam schon durchbricht.

„Wachet und betet!“ – kein Platz für Schläfrigkeit, die ja eher einer „Abstumpfung der Seele, die sich nicht aufregen lässt durch die Macht der Zerstörung in der Welt“ (Benedikt XVI.) gleicht. Dieser Stumpfheit der Seelen, diesem Mangel an Wachsamkeit für die Liebe Gottes lasst uns entgegen wachen und beten. Die Himmeroder Pfortenkapelle scheint mir da ein ganz kostbarer und geeigneter Ort zu sein.

Bärbel

PATER CLARENTIUS

Das mit der Tradition ist nicht so einfach mit der Bemerkung: „Das war’s!“ abzutun und in die Vergangenheit abzuschieben. Das Mönchsein: in einer Gruppe leben, Gebetszeiten absolvieren, Arbeitseinheiten nachgehen, vielfache, sich immer wiederholende Dienste tun, ist dies Eine, das Außenstehenden in die Augen fällt, also Zeitgenossen, Besuchern und Kommentatoren, aber weniger oder überhaupt nicht die Lebensgeschichten der Bewohner, ihre Besonderheit, sogar Einmaligkeit, ihre Eigenart, die Rolle, die sie Zeit ihres Lebens in der Gemeinschaft gespielt haben.

Da ist P. Clarentius, einer von den Trappisten, die nach dem Weltkrieg aus Bosnien nach Himmerod emigrierten, um als Zisterzienser in der Eifel eine neue Heimat zu finden. Seine einfache, kindliche, fast naive Art, seine Berufung zum Mönch zu verwirklichen, beeindruckte, sein ebenso schlichter wie konkreter Umgang mit den Menschen, die ihm in Himmerod

begegneten, war sein Markenzeichen. Dazu sein treuer Dienst beim Chorgebet wie bei den anderen Gebetszeiten – und natürlich auch in seelsorgerischen Bereichen.

Dass auch erheiternde Elemente dazukamen, war die besondere Eigenart von P. Clarenz. Feierte er in der Gnadenkapelle Gottesdienst, früher oft die hl. Messe bei ausgesetztem Allerheiligsten, schloß er, bevor er die Monstranz nach dem Segen wieder herunterhob, die Tür zur Kapelle ab, damit die Anwesenden, wenn er sich reckte und die Hosenbeine nach oben rutschten und ein Stück bleiche Haut freigaben, eben diese unsichtbar blieb. Dann durften die Gläubigen, etwa zu einem Schlusslied, zurückkehren.

Ostern begann die feierliche, lang anhaltende Mönchsliturgie schon gegen Mitternacht, und so reduzierte sich die Schlafenszeit des Konvents auf wenige Stunden. Ausgerechnet diese Ruhezeit nutzte P. Clarentius zu einer vertrauten Gewohnheit. Er ging auf drei Beinen – er benötigte eine Gehhilfe – von Tür zu Tür der Mitbrüder und sang jeweils eins der vertrauten schlesischen Weihnachtslieder. P. Konrad, unser bewährter Kirchenarchitekt, fühlte sich, was gut verstehbar war, gestört und bemerkte am nächsten Morgen: „Clarenz, wenn Du nochmals in dieser Nacht kommst, drehe ich mich um und zeige Dir meinen blanken Arsch.“ Das Entsetzen über diese realistische Äußerung des P. Konrad war nachhaltig, und noch beinahe 80 Jahre später dürfen wir darüber lachen.

Clarentius war besonders bei Priestern ein beliebter Beichtvater. Wir wissen – Gott sei Dank! – nicht, ob das nicht auch mit seiner altersgemäßen Schwerhörigkeit zu tun hatte. Von Lastern und ähnlichen Gewohnheiten weiß die Tradition nichts zu berichten – außer dass unser lebenswürdiger Freund und Mitbruder Clarentius ab und an den Himmeroder Klosterlikör oder Messwein nicht verachtete.

Wir freuen uns, dass er nun schon Jahrzehnte die Freuden des Himmels genießen und wir seine herzliche Einladung erhoffen dürfen.

Br. Stephan

WIEDERSEHENSTREFF MIT BR. STEPHAN

Ostern hat mit Auferwecken und Anfangen zu tun. Nach zehn Wochen Abwesenheit freue ich mich, euch am Ostersonntag wiederzusehen. Wir treffen uns nach dem Hochamt zu einem Frühstück/kleinen Mittagessen zwischen 11 und 15 Uhr im Nebenraum/Saal der Klostergaststätte.

Br. Stephan

TERMINE UND ANMELDUNGEN

- 02.04. bis 06.04. Osterfest
- 09.08. bis 16.08. Paddeln in der Feldberger Seenlandschaft | Anmelden bei Ingeborg Rathofer, E-Mail: pr-rathofer@t-online.de
- 23.08. bis 30.08. Meditationswanderung rund um die Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld bei Augsburg | Anmelden bei Bettina Blum, E-Mail blum1969@web.de oder SMS/WhatsApp 0176 21105799. Anmeldeschluss 01.07.2026

/ Mehr auf unserer Website abteihimmerod.de /

KLOSTERHERBERGE UND BUCHHANDLUNG SIND OFFEN* !

Gäste sind uns wie immer herzlich willkommen. Anmeldung bei Wolfgang Valerius und Caroline Horschel unter E-Mail gast@abteihimmerod.de oder Tel. 06575-951380

In unserem Online-Klosterladen www.abteihimmerod.com und in der Buchhandlung finden Sie u. a. Tonträger, Bücher, das über die Region hinaus bekannte Abteibier und die von Br. Stephan signierten Bücher.

* Die Klosterbuchhandlung ist montags geschlossen.

Wir freuen uns über Spenden, damit Himmerod noch lange der wunderbar offene Ort für alle bleibt: **Spendenkonto** Förderverein Abtei Himmerod e.V.: Sparkasse Mittelmosel (Wittlich), IBAN DE14 5875 1230 0032 3779 88, BIC MALADE518KS

© Himmeroder Rundbrief, Redaktion: Br. Stephan R. Senge, 54534 Großlittgen, Tel. 06575 – 9513-17 | Abonnement 25,00 €, IBAN siehe Förderverein

Wir bitten euch um Spenden für unsere Arbeit im Sudan:
www.initiative-paterstephan.de

Bankverbindung: Sparkasse Mittelmosel (Wittlich)
IBAN DE92 5875 1230 0060 0324 48, BIC MALADE51BKS
Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI hat 2024 wieder die Initiative Pater Stephan e.V. mit dem Spendensiegel ausgezeichnet.



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Zeichen für
Vertrauen**